

Essener Bündnis gegen Depression

Kampf gegen die schwarze Wolke

Eine motivationslose Durchhängerphase hat jeder einmal. Wie gefährlich jedoch eine echte Depression sein kann und dass sogar schon kleine Kinder daran erkranken können, wollen viele Menschen nicht wahrhaben. In Essen hat man der Ahnungslosigkeit den Kampf angesagt.



Bündnis-Sprecherin Regine Schmelzer macht eine unterschätzte Krankheit publik

Stell dich nicht so an, ist so ein Satz, den Menschen, die an Depressionen leiden, häufiger zu hören bekommen. Gefolgt von Ermunterungen wie „Das wird schon wieder“, und dem Rat, einfach nur mal Urlaub zu machen. Doch die Krankheit Depression hat nichts gemein mit schlechter Laune oder einem Stimmungstief: Häufig werden die Betroffenen chronisch krank, schul- oder arbeitsunfähig, im extremsten Fall kommt es zum Selbstmord. „Die Patienten leiden sehr, doch sie schämen sich und ziehen sich zurück, statt um Hilfe zu bitten, weil sie sich oft selbst die Schuld an ihrem Zustand geben. Angehörige oder Kollegen sind wiederum nicht in der Lage, die Situation richtig einzuschätzen, weil sie kein Hintergrundwissen haben“, erklärt die Diplompsychologin Regine Schmelzer, Koordinatorin und Sprecherin des Essener Bündnis gegen Depression e.V. „Wir brauchen eine größere Sensibilisierung der Öffentlichkeit und eine frühzeitige Versorgung der Kranken.“

Damit die anderen verstehen lernen

Im Januar 2007 haben Medizin-Experten aus Kliniken, von psychosozialen Trägern und dem

Gesundheitsamt das Essener Bündnis gegründet. Es ist eine Art Regionalverband der deutschlandweit arbeitenden Dachorganisation Deutsches Bündnis gegen Depression e.V., dessen Schirmherr der Entertainer Harald Schmidt ist. Den Vorsitz des Essener Bündnisses übernahm die Kaufmännische Direktorin der Rheinischen Kliniken Essen, Jane Splett-Bambynek, die selbst einst an einer schweren Depression erkrankt war. Durch Vorträge, Schulungen, Workshops und diverse Veranstaltungen informieren die Partner Betroffene und deren Angehörige, aber auch Lehrer, Pflegekräfte, Firmenchefs oder Mitarbeiter in Beratungseinrichtungen. Schwerpunkte der Arbeit sind unter anderem Depressionen im Alter und Depressionen bei Kindern und Jugendlichen. „Gerade bei Senioren wird Depression oft mit Demenz verwechselt. Dabei ist die Symptomatik manchmal ähnlich: Konzentrationsstörungen, Vergesslichkeit, sozialer Rückzug.“

Schon die Jüngsten werden krank

Dass bereits Schulkinder an Depressionen erkranken können, will man ebenso dringend vermitteln. „Die Ursachen sind vielfältig und meist eine Kombination aus verschiedenen Faktoren. Wird die Krankheit erkannt, ist sie behandelbar – zum Beispiel können in Verhaltens- und Spieltherapien Bewältigungsstrategien vermittelt werden“, erläutert Regine Schmelzer. Für die Hilfe depressiver Kinder und Jugendlicher setzt sich auch Dr. Klaus Peterseim ein. Der Inhaber der Dom-Apotheke an der Kettwiger Straße in Essen unterstützt das Bündnis finanziell und durch eigenes Engagement. Zur Zeit etwa plant sein Team einen Malwettbewerb an Grundschulen zu organisieren, dafür würde man gerne noch weitere Partner gewinnen. Bereits jetzt sind schon andere Essener Unternehmen und Verbände auf die Organisation aufmerksam geworden. Und helfen mit. ▲

Essener Bündnis gegen Depression
Klinik für Psychiatrie
 Henricistraße 92, 45136 Essen
 Tel.: 0201 / 174-3 08 34
gegen-depression@web.de
www.buendnis-depression.de



Die Gründungsmitglieder des Essener Bündnis gegen Depression: (v. l.): Dr. Martin Schäfer (Kliniken Essen-Mitte), Barbara Eifert (Gesundheitsamt Stadt Essen), Dr. Karl Deiritz (WIESE e. V. Beratungsstelle für Selbsthilfe), Ulrike Geffert (Essener Kontakte e. V.), Horst Heinemann (Gesundheitsamt Stadt Essen), die Vereinsvorsitzende Jane E. Splett-Bambynek (Rheinische Kliniken Essen), Prof. Dr. Jens Wiltfang (Rhein. Kliniken Essen), Stephanie Bosch (Arbeiter-Samariter-Bund Regionalverband Ruhr e. V.), Dr. Peter W. Nyhuis (Marienhospital Eickel) und Prof. Dr. Cornelius Wurthmann (Katholische Kliniken Essen-Nord-West)